

Rolf Krenzer



# Indianer-Geschichten für Kinder



## **Indianer-Geschichten für Kinder**

### *Inhaltsverzeichnis:*

1. Biberjunge und sein kleiner Hund
2. Die Geschichte vom Honigbaum
3. Die Geschichte vom Kanu
4. Leichte Feder und der hohe Kletterbaum
5. Klare Quelle und Schneller Huf
6. Die beiden Indianerkinder und ihre Namen
7. Das Indianermädchen und seine Lieder
8. Das Märchen von Sonne und Mond
9. Ein Freund wie Adlerauge
10. Wie Silberstern einen Mustang zähmte
11. Drei große Feste in einem Jahr
12. Willkommen, Großer Adler!
13. Pelzjäger
14. Ab morgen wird alles anders sein
15. Zu den Geschichten dieses Buches



Geschichten-Sonderausgabe der Edition SEEBÄR-Musik Stephen Janetzko als eBook

© 2011 Verlag Stephen Janetzko, [www.kinderlieder-und-mehr.de](http://www.kinderlieder-und-mehr.de)

Alle Rechte vorbehalten

Einband und Illustrationen: Mathias Weber (Kinderlieder-und-mehr-Logo: Ines Rarisch)

Ergänzende Grafik: Stephen Janetzko

ISBN 978-3-941923-05-8 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-50-8 (PDF)

In gleicher Ausstattung sind von Rolf Krenzer als eBook erschienen:

- **Indianer-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-05-8 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-50-8 (PDF)

- **Ritter-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-06-5 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-51-5 (PDF)

- **Wikinger-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-07-2 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-52-2 (PDF)

- **Römer-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-08-9 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-53-9 (PDF)

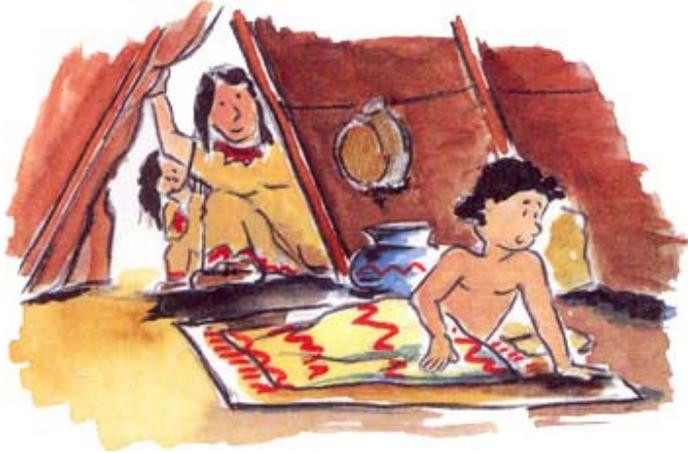
- **Ägypter-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-09-6 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-54-6 (PDF)

Alle Titel der Reihe sind auch als Hörbuch erschienen, erhältlich z.B. über [www.kinderlieder-und-mehr.de](http://www.kinderlieder-und-mehr.de) oder als Download.

## ***Biberjunge und sein kleiner Hund***



### *Schnaufer ist weg!*

Biberjunge erwachte, weil seine Mutter den Eingang des Tipis geöffnet hatte und mit der kleinen Schwester hereinkam.

Die Sonne huschte über sein Gesicht und ein Sonnenstrahl kitzelte ihn an der Nase, sodass er niesen musste.

»Langschläfer!«, sagte seine Mutter und die kleine Schwester lachte ihn aus.

Biberjunge tastete mit beiden Händen auf seinem Lager herum. Doch so sehr er auch suchte, er konnte nichts finden.

»Schnaufer ist fort!«, rief er und sprang mit einem Satz auf die Beine. Schnaufer hieß der kleine Hund, der die ganze Nacht bei ihm geschlafen hatte.

Eigentlich hatten junge Hunde im Zelt nichts verloren. Als der Welpen zum ersten Mal hereingekommen war, hatte Biberjunges großer Bruder ihn mehrmals wieder hinausgejagt. Aber der Welpen hatte sich einfach nicht vertreiben lassen. Er war immer wiedergekommen. Und weil er so lange an Biberjunge herumgeschnüffelt hatte, bis der ihm etwas von dem getrockneten Büffelfleisch abgab, an dem er gerade herumkaute, war er nicht mehr von seiner Seite gewichen.

»Das war falsch!«, hatte sein Vater damals gesagt. »Jetzt werden wir ihn nicht mehr los!«

»Ich will ihn auch nie wieder los sein!«, hatte Biberjunge geantwortet und das kleine Hundebündel in seinen Arm genommen. Weil der Welpen dabei vor Wohlbehagen

geschnüffelt und geschnauft hatte, hatten alle lachen müssen. Seinen Namen hatte er seitdem auch weg: *Schnaufer*.

»Wenn er älter wird, muss er aber hinaus!«, hatte der Vater nur noch gesagt. Und so war der kleine Schnaufer bis jetzt dageblieben.

»Er kann nicht weit sein!«, rief die Mutter noch, als Biberjunge bereits aus dem Tipi stürmte.

### *Die Suche*

Biberjunge lief sogleich zum Nachbarzelt.

Dort war die Indianerfrau Schöne Morgenröte gerade dabei, ein paar Mokassins ihres Mannes zu flicken. Sie war allein. Ihre Kinder, Kleiner Bär und Weiße Wolke, waren unten am Fluss, und ihr Mann, Mächtiger Donner, war mit den anderen Männern schon früh zur Jagd aufgebrochen. Sie würden erst wieder zurückkommen, wenn sie eine Beute hatten. So blieben die Frauen und die Kinder in den Zelten zurück und kümmerten sich um alles, was im Lager zu tun war.

»Schöne Morgenröte, hast du meinen Schnaufer gesehen?«, fragte Biberjunge sie jetzt.

Aber Schöne Morgenröte schüttelte nur den Kopf. Da lief Biberjunge traurig weiter.

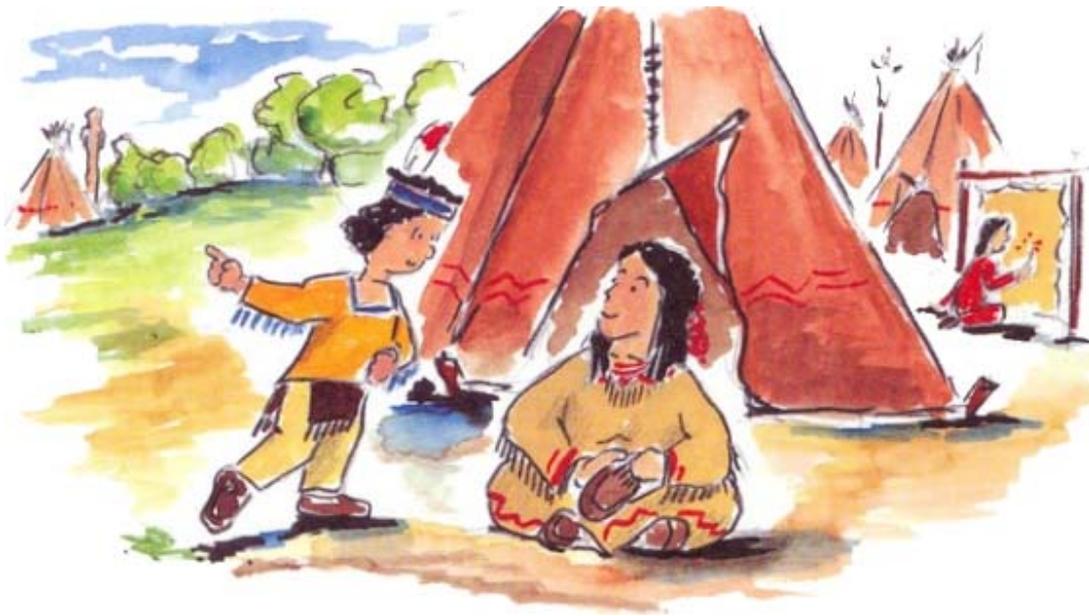
In dem Lager am Fluss standen viele Zelte. In jedem Tipi wohnte eine Familie.

Als Biberjunge zum nächsten Zelt kam, malte Blaue Feder dort gerade eine rote Sonne auf ein Stück Büffelleder.

Obwohl Blaue Feder nicht viel älter als Biberjunge war, musste sie ihrer Mutter oft helfen.

Zeit zum Spielen hatte sie kaum. So ging es allen Mädchen.

Jungen hatten es da viel besser.



Dazu kam, dass ihre Großeltern alt waren und von der Mutter gepflegt wurden. Seit sie nicht mehr selbst für sich sorgen konnten, hatte der Vater sie in sein Zelt geholt. Es war recht eng in dem Tipi, wenn alle abends zu Hause waren und um das Feuer herum saßen, das in der Mitte brannte. Aber warm war es. Warm und gemütlich. Die großen Brüder halfen der Mutter nicht. Sie fischten im Fluss und jagten in der Prärie nach kleinen Tieren, sodass sie alle satt wurden. Auch der Vater war mit den anderen Männern zur Jagd losgeritten. Nein, Blaue Feder hatte den kleinen Hund auch nicht gesehen. Biberjunge lief von Tipi zu Tipi. Alle schüttelten den Kopf. Natürlich kannten sie den winzigen Schnaufer. Schließlich hatte ihn Biberjunge jeden Tag auf seinem Arm im Lager herumgetragen. Als er am Eingang des Zeltes von Kluger Hund nach seinem kleinen Schnaufer fragen wollte, drängte ihn die Frau des Indianers gleich nach draußen. Und als er Klugen Hund drinnen laut krakeelen und schimpfen hörte, machte er sich schnell davon. Seitdem der Indianer beim Büffeljagen im vergangenen Jahr sein Bein gebrochen hatte und nicht mehr mit den anderen Männern zur Jagd konnte, war er immer schlecht gelaunt. Wenn er über den Platz zum Tipi des Medizinmanns humpelte, machten die Kinder einen großen Bogen um ihn.

Und der Mediziner konnte sein Bein auch nicht mehr heilen. Seitdem mussten Schneller Adler und Flinker Hirsch für ihn und seine Frau sorgen und ihm von allem, was sie jagten, abgeben. Sie waren seine Brüder.



### *Endlich gefunden!*

Am Tipi des Mediziners wollte Biberjunge auch am liebsten schnell und ungesehen vorbeischieben. Der riesige Totempfehl neben seinem Zelt war ihm nie so recht geheuer gewesen. Es war einer von den großen und bunt bemalten Baumstämmen. Sie waren Zeichen dafür, dass alle Indianer aus seinem Stamm, die vor ihnen gelebt hatten, immer noch bei ihnen waren. Ein solcher Totempfehl stand auch vor dem eigenen Zelt. Biberjunge hatte immer wieder den Bären darauf bewundert und ehrfürchtig betrachtet. Sein Vater hatte ihm erzählt, dass sein Großvater selbst Großer Bär geheißen hatte und nach seinem Tod nun in diesem geschnitzten Bären vor ihrem Zelt weiterlebte. Der ganze Stamm hatte um ihn getrauert, als er gestorben war. Er war ein sehr tapferer Häuptling gewesen. All seine Stärke und Kraft übertrug er jetzt auf seinen Sohn und seine Enkelkinder.

Aber der Totempfahl vor dem Tipi des Medizinmannes zeigte gleich drei riesige Tiere auf einmal: einen Bären, einen Adler und einen mächtigen Fisch mit scharfen langen Zähnen. Nein, dieser Totempfahl war ihm so unheimlich wie der Medizinmann selbst. So viele mächtige Vorfahren hatte dieser Mann.

Da musste man sich doch vorsehen.

»Biberjunge!«

Biberjunge zuckte zusammen und blieb wie angewurzelt stehen. Natürlich hatte der Medizinmann ihn längst bemerkt.

»Du suchst deinen kleinen Hund?«

Woher der Medizinmann das nur wusste? Ja, er musste wirklich über ganz mächtige Zauberkräfte verfügen.

Da konnte Biberjunge nur ängstlich nicken.

Der Medizinmann streckte seinen Arm weit aus und zeigte hinunter zum Fluss.

»Siehst du dort die Hunde herumtoben?«, fragte er.

Biberjunge nickte.

»Da ist auch dein kleiner Hund dabei!«, sagte der Medizinmann nur. Dann ging er zurück in sein Tipi.

Biberjunge hätte am liebsten den Kopf geschüttelt, doch er traute sich nicht.

Nie, nie, nie würde sein Schnaufer so wie die anderen Hunde dort herumtoben und sich nicht mehr um ihn kümmern.



Aber dann ging er doch mit langsamen Schritten zum Fluss hinunter.

Im Fluss standen ein paar große Jungen und fischten. Auch sein Bruder war dabei.